Teschuwa ist kein einfacher Auftrag – Parascha Haasinu

2. Oktober 2022 – 7 Tishri 5783



□□□□□

> *“Als Mosche alle diese Worte zu ganz Israel gesprochen hatte, sagte er zu ihnen: Nehmt euch alle Worte zu Herzen, mit denen ich euch heute warne, damit ihr euren Kindern befehlt, alle Worte dieses Gesetzes genau zu befolgen. Denn es ist für dich nicht ein Wort ohne Inhalt, sondern dein Leben. Und durch dieses Wort sollst du die Tage in dem Land verlängern, für das du den Jordan überquerst, um es in Besitz zu nehmen”*
>
> *(Dtn. 32,45-47)*

Ha’asinu ist eine lange Disziplinarstrafe für das jüdische Volk und ein Aufruf zur Teschuwa, zur Rückkehr zu einem vollen jüdischen Leben.

Drei Dinge helfen uns in diesen zehn Tagen der Buße: Teschuwa (Reue), Tefila (Gebet) und Tzedaka (Wohltätigkeit). Die letzten dienen uns in der Zeit zwischen Rosch Haschana und Jom Kippur als Rettungsbojen, sind ziemlich klare Gebote für einen guten Menschen. Aber Teschuwa ist kein einfaches Gebot.

Worin besteht Teschuwa (Reue)? Maimonides sagt: “Ein Mensch muss seine Sünden aufgeben und sie aus seinem Geist verbannen. Er muss es auf sich nehmen, in Zukunft keine Missetaten zu begehen und seine vergangenen Missetaten zu bereuen” (Hilchot

Teschuwa 2:2).

Damit folgt Maimonides den Worten des Propheten Hosea: “Nimm Worte mit und kehre zurück”. Um wirklich zu unserer Vergangenheit zurückzukehren, müssen wir uns in Worte vertiefen – Worte des Gebets und Worte der Tora. Nur dann können wir im Nachhinein unsere Vergangenheit bedauern. Teschuwa braucht eine angemessene Einführung und Umgebung.

Aber wäre es nicht sinnvoller, zuerst Bedauern zu empfinden – weil es sich auf die Vergangenheit bezieht -, bevor man beginnt, in die Zukunft zu blicken?

Die Antwort zeigt eine tiefe psychologische Einsicht: Es ist unmöglich, vergangene schlechte Taten wirklich zu bereuen, wenn man sich nicht zuerst für das Gute in der Zukunft einsetzt. Teschuwa findet nicht in einem Vakuum statt. Solange wir uns an unsere schlechten Gewohnheiten gewöhnt haben, erkennen wir nicht einmal, was wir falsch machen, um ernsthaft Buße zu tun.

Zunächst müssen wir uns selbst versprechen, die Zukunft besser zu machen. Dann müssen wir, zumindest gedanklich, schon jetzt unser derzeitiges Lebensmuster ändern und einen neuen Lebensstil schaffen. Erst dann können wir aus unserer neuen Erfahrung des G’ttesdienstes auf die Vergangenheit zurückblicken und im Vergleich mit dem neuen Engagement wirklich bedauern.

Teschuwa steht bereits direkt in der Tora. Adam wurde am Tag seiner Erschaffung in den Gan Eden gesetzt. Genau eine Stunde nach seiner Entstehung aß er vom Baum der Erkenntnis von Gut und Böse und wurde daraufhin aus dem Paradies vertrieben. Als der Schabbat nahte, weinte Adam über seinen Sündenfall. Ihm wurde gesagt, dass er durch Teschuwa mit dem Allmächtigen wiedervereint werden könne.

An Rosch Haschana haben wir nicht nur die Erschaffung des Menschen gefeiert. Wir erinnern uns besonders daran, dass Adam

sofort versuchte, Buße zu tun. Ihm wurde teilweise vergeben. Und dieser Prozess findet regelmäßig in jeder Generation und in jedem Individuum statt. Darum haben wir Rosch Haschana und Jom Kippur.